

1 Einführung

Beim Erlernen einer fremden Sprache beobachten die Lernenden sowohl Unterschiede als auch Übereinstimmungen zwischen Fremd- und Muttersprache. Die Ursachen für Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten in materieller bzw. struktureller Hinsicht können vielfältig sein und sind nicht immer klar voneinander abgrenzbar. Eine mögliche Ursache ist die Sprachverwandtschaft. Hier beruhen die sprachlichen Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten auf einer gemeinsamen Grundsprache. Eine zweite mögliche Ursache ist der Sprachkontakt. In diesem Fall resultieren die sprachlichen Gemeinsamkeiten aus Beziehungen der unmittelbaren oder mittelbaren Nachbarschaft der Sprachen in einem geographischen Areal. Eine dritte mögliche Ursache ist in typologisch parallelen sprachlichen Entwicklungen zu sehen, d. h., die Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten sind in den Sprachen unabhängig voneinander entstanden und können nicht durch Sprachverwandtschaft oder Sprachkontakt erklärt werden.

Werden sprachliche Gemeinsamkeiten häufiger bemerkt, weist das auf engere Beziehungen der Sprachverwandtschaft und/oder des Sprachkontakts zwischen der fremden und der eigenen Sprache hin und es wächst das Bedürfnis nach einem tieferen Verstehen dieser Beziehungen. Das gilt auch für deutsche Sprecher, die Tschechisch lernen. Die gehäufte Feststellung von sprachlichen Berührungspunkten ist hier Anlass, den Fragen von Sprachverwandtschaft und Sprachkontakt zwischen tschechischer und deutscher Sprache nachzugehen.

Unter dem Blickwinkel der Sprachverwandtschaft ist darauf zu verweisen, dass das Tschechische und das Deutsche eine gemeinsame Grundsprache, das Indoeuropäische, besitzen, jedoch innerhalb der indoeuropäischen Sprachfamilie zu verschiedenen Sprachgruppen gehören (zu den slawischen bzw. germanischen Sprachen). Insofern kann von entfernten Beziehungen der Sprachverwandtschaft ausgegangen werden. Zum gemeinsamen sprachlichen (lexikalischen) Erbgut des Tschechischen und Deutschen aus dem Indoeuropäischen gehören z. B.:

máti - Mutter; syn - Sohn; dcera - Tochter; bratr - Bruder; sestra - Schwester; vdova - Witwe;

muž - Mensch; lidé - Leute; host - Gast; hrdlo - Gurgel; nos - Nase; oko - Auge; žebro - Rippe; srdce - Herz; jho - Joch; osa - Achse; sedlo - Sattel; žerd' - Gerte; dva - zwei; tři - drei; šest - sechs; sedm - sieben; svině - Schwein; bobr - Biber; vlk - Wolf; vejce - Ei; len - Leinen; řepa - Rübe; med - Meth; břeh - Berg; vítr - Wetter; voda - Wasser; vlna - Welle; moře - Meer; kámen - Hammer; nebe - Nebel; noc - Nacht; sníh - Schnee; slunce - Sonne; sůl - Salz; stěna - Stein; jíst - essen; vládnout - walten; hrabat - graben; lhát - lügen; ležet - liegen; plést - flechten; sténat - stöhnen; jest - ist; berou - gebären; kladu - laden; stojí - stehen; víra - wahr; řeč - Rede; holý - kahl; dobrý - tapfer; sytý - satt; nový- neu

(Anm.: vládnout - evtl. Entlehnung aus d. Germ.; sedlo - evtl. slaw. Herkunft, dt. Sattel Entlehnung aus d. Slaw.).

Von der Sprachverwandtschaft, die hier nicht weiter betrachtet werden soll (siehe historisch-vergleichende Sprachwissenschaft), ist der Sprachkontakt abzuheben. Aufgrund der unmittelbaren Nachbarschaft der Sprachträger und der über einen historisch langen Zeitraum gewachsenen Nachbarschaftsbeziehungen machen Sprachkontakthänomene einen nicht unwesentlichen Teil der sprachlichen Übereinstimmungen und Ähnlichkeiten zwischen tschechischer und deutscher Sprache aus. Hinsichtlich der Wirkungen des Sprachkontakts ist zunächst zwischen aktuellen und langfristigen Wirkungen zu unterscheiden.

Zu den aktuellen Wirkungen lässt sich der Codewechsel rechnen. Als langfristige Wirkungen sind insbesondere Sprachmischung und Sprachkonvergenz zu nennen.

Im folgenden sollen Codewechsel, Sprachmischung und Sprachkonvergenz als Wirkungen des Sprachkontakts im tschechisch-deutschen Areal mit Blick auf die tschechische Gegenwartssprache interessieren. Dabei liegt das Hauptaugenmerk auf langfristigen Erscheinungen des Sprachkontakts, insbesondere auf Erscheinungen, die eher als Ergebnis konvergenter Entwicklung der tschechischen und der deutschen Sprache aufzufassen sind.

2 Codewechsel

Codewechsel (Codeswitching) ist nach Bechert/Wildgen (59) "der Gebrauch von zwei oder mehr Varietäten (d. h. Sprachen, Dialekten, Soziolekten, Stilvarianten usw.) in einer und derselben Interaktion". Für die Erklärung des Codewechsels, insbesondere der Sprachwahl, wird auf verschiedene Ansätze verwiesen (vgl. Bechert/Wildgen, 60 ff.). Der makrosoziologische Ansatz geht von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der

Kommunikation aus. Es wird z. B. versucht, die Sprachwahl mit Situations-/Bereichsnormen der Kommunikation in Verbindung zu bringen (öffentlicher Bereich, beruflicher Bereich, privater Bereich). Der mikrosoziologische Ansatz rückt die Kommunikationspartner in den Mittelpunkt der Betrachtung. Hier soll die Sprachwahl im Zusammenhang mit den Eigenschaften der Kommunikationspartner und den Beziehungen zwischen den Kommunikationspartnern erklärt werden. Ein dritter Ansatz ist funktional bestimmt. Ausgangspunkt ist zumeist das Organonmodell von Bühler (24 ff.), wonach drei Faktoren des Sprechereignisses (Gegenstände und Sachverhalte; Sender; Empfänger) und – damit korrespondierend – drei Funktionen der Sprache unterschieden werden (Darstellung; Ausdruck; Appell). Bühlers Modell wurde von Jakobson (88 ff.) ausgebaut. Es werden folgende Faktoren und Funktionen hervorgehoben:

Faktoren des Sprechereignisses	Funktionen der Sprache
Kontext	referentiell (Darstellung)
Sender	emotiv (Ausdruck)
Empfänger	konativ (Appell)
Mitteilung	poetisch
Kontakt	phatisch
Kode	metasprachlich

Eine weiterführende Betrachtung zu Jakobson findet sich bei Hymes (49 ff.), der von insgesamt sieben Faktoren des Sprechereignisses ausgeht:

Faktoren des Sprechereignisses	Funktionen der Sprache
Gegenstand der Mitteilung	referentiell
Sender	expressiv (emotiv)
Empfänger	direktiv (konativ)
Form der Mitteilung	poetisch
Übertragungskanal	kontaktiv (phatisch)
Kode	metasprachlich
Situation	kontextuell

Mit Herausgliederung der kontextuellen Funktion der Sprache wird es auch möglich, das scheinbar beziehungslose Nebeneinander der oben skizzierten Ansätze zu relativieren und den Zusammenhang zwischen der funktionalen und der (makro-/mikro-)soziologischen Perspektive auf das Phänomen "Sprachwahl" herzustellen.

Aus der Zahl der Untersuchungen zum Codewechsel Tschechisch-Deutsch soll hier zunächst Povejšil genannt werden. Er führt als Beispiel für tschechisch-deutschen Codewechsel in der Vergangenheit ein Volkslied an (um 1940):

Můj zlatej Honzíčku
 was host tu kmocht
 já na tě čekala
 ti gonze Nocht
 já na tě čekala
 troumt hobs von dir
 jak sem se vohlídla
 tu schlofst bei mir
 (Povejšil, 1660).

Aus funktionaler Sicht ist die Sprachwahl hier vor allem poetisch motiviert.

Beispiele für den tschechisch-deutschen Codewechsel in der Vergangenheit können auch aus der schönggeistigen Literatur gewonnen werden. In der Erzählung "Příběh o kukačce" von Josef Škvorecký schildert der Erzähler, wie aus dem Geschäftsführer, Herrn Husa, im Jahr 1939 der "treuhänder", "herr Hüsse", wird. Die Haushälterin des Herrn Hüsse, Frau Adele Rittenbachová, sagt dazu:

"Ten náš Němec, to nény fupec šatna Němec, der ist für mich ein ganz gemeiner Nazi!"

Auch das Verhalten der "frau Hüsseová" wird von der Haushälterin nicht gebilligt:

"Ach, die Tilde ... Die ist schon ganz verrückt. Fite, milospani, še něš te spat, polipí tycky portrét tocho, wie heisst der Kerl, tocho Adolf Hitler? Na was sagen Sie dazu? Copak je tohle normal?"

Der Wechsel von der tschechischen zu der deutschen Sprache dürfte vor allem mit der expressiven und phatischen Funktion der Sprache zusammenhängen.

Die hier angeführten Erscheinungsformen des Codewechsels ("Makkaronismus") sind – außerhalb der schöngeistigen Literatur – heute nicht mehr anzutreffen (vgl. Povejšil, 1660). In der Gegenwart finden sich Fälle des gelegentlichen Codewechsels (auf der Wortebene). Entscheidend für die Sprachwahl ist vor allem die referentielle Funktion. Beispiele aus der tschechischen Presse führt Nekula an: "... dialog je 'Gespräch' i 'Streitgespräch' ..."; "... problémy kolem uznání hranice jako 'Staatsgrenze'..." (nach Nekula 1997, 155).

3 Sprachmischung

Im Unterschied zum Codewechsel handelt es sich bei Sprachmischung (Entlehnung) nicht um den Übergang von einer Sprache zu einer anderen, sondern um die Übernahme von Sprachgut aus einer Sprache in eine andere. Die Grenze zwischen Codewechsel und Entlehnung verläuft fließend. Eine neue Qualität des Sprachkontakts setzt dann ein, wenn Sprachgut der einen Sprache in einzelnen Fällen des Sprachgebrauchs an das System der anderen Sprache angepaßt wird (sog. Augenblicksentlehnungen, vgl. Bechert/Wildgen, 69).

Der allmähliche Wandel in der Qualität des Sprachkontakts lässt sich anhand der folgenden Beispiele aus der tschechischen Presse veranschaulichen:

Bundestag, bundeswehr, reálpolitika, Bundesliga // bundesliga, müsli, ajntopf ('Eintopf'), veltman ('Weltmann'), FKK // FKK pláž (nach Nekula 1997, 156).

Entlehnungstendenzen zeigen sich hier unter anderem in der Kleinschreibung von Substantiven, in der Wiedergabe von dt. -ei/-w/-nn- durch tsch. -aj/-v/-n- (bei ajntopf, veltman), in der Anfügung der Substantivendung -a (bei reálpolitika). Die Ursachen für die Entlehnung sind vor allem in der referentiellen Sprachfunktion zu suchen.

3.1 Lexikalische Entlehnungen

Entlehnungsprozesse finden in erster Linie im Bereich des Wortschatzes statt. Sie stellen sich im lexikalischen Bereich besonders auffällig dar. Unter Umständen sind sie allein auf diesen Bereich beschränkt. So ist zu erklären, dass lexikalische Entlehnungen den traditionellen Gegenstand der Lehnwortforschung bilden.

Zu den lexikalischen Entlehnungen werden gerechnet:

- Lehnwörter (werden nicht mehr als fremd empfunden, sind in Sprachsystem voll integriert)
- Fremdwörter (werden noch als fremd empfunden, sind in Sprachsystem nur teilweise integriert),
- lexikalische Teilentlehnungen (Entlehnung des Wortbildungsmusters: Lehnbildung; Entlehnung der Wortbedeutung: Lehnbedeutung)

(vgl. Filipec/Čermák, 121 ff.).

In einem weiten Sinne lassen sich zu den lexikalischen Entlehnungen auch die sog. Zitatwörter rechnen. Sie haben sich als Wörter einer fremden Sprache in bestimmten Gebrauchssphären der eigenen Sprache "eingebürgert", ohne sich an das Sprachsystem anzupassen. Das Merkmal der Gebräuchlichkeit lässt die Zitatwörter eher als Übernahme aus der fremden Sprache denn als Übergang zu der fremden Sprache erscheinen. Zumindest stehen sie - als ein Sonderfall des Codewechsels - der Entlehnung näher als andere Fälle des Codewechsels (zum Terminus "Zitatwort" vgl. Filipec/Čermák, 121).

3.1.1 Lehnwörter, Fremdwörter, Zitatwörter

Lehnwörter, Fremdwörter und Zitatwörter lassen sich in der Praxis nicht immer klar voneinander trennen. Auch hier verlaufen die Grenzen fließend. Im Zentrum des Feldes der Wörter fremder Herkunft sind die Lehnwörter angesiedelt, sie stehen dem ureigenen Wortgut einer Sprache, den Erbwörtern, am nächsten.

Zu den deutschen Lehnwörtern im Tschechischen gehören z. B.: barva - Farbe, cibule - Zwiebel, cíl - Ziel, cvičit – zwicken, üben, děkovat - danken, hřbit|ov - Fried|hof, chléb - Laib Brot, chvíle - Weile, koule- Kugel, kuchař - Koch, malíř - Maler, malovat - malen, mlýn - Mühle, muset - müssen, půst - Fasten, rada - Rat, radit - raten, rytíř - Ritter, říše - Reich, škoda - schade, stodola - Stadel, Scheune, špatný – spächtig, schlecht, talíř - Teller, vložka - Flocke, žert - Scherz, židle – Sessel, Stuhl (zu den Domänen der deutschen Lehnwörter bzw. Entlehnungen im tschechischen Wortschatz vgl. Newerkla 2004, 67 ff.).

Die Entlehnungen erfüllen vor allem eine referentielle Funktion. Sie werden als eigenes Wortgut der tschechischen Sprache empfunden und sind vollständig in das Sprachsystem integriert. Sie weisen hinsichtlich Betonung, Lautung und Schreibung keine Fremdheitsmerkmale auf, sie sind in das Formensystem, das Wortbildungssystem und das

lexikalisch-semantic System integriert:

barv-a (barev-n-ý, barv-o-tisk); cibul-e (cibul-ov-ý, cibul-ovit-ý, cibul-k-a); cíl-ø (cíl-e-vědomý); cvič-i-t (cvič-en-í); ... kuch-ař-ø (kuchař-k-a); ... mal-ova-t (malova-n-ý); ... špatn-ý (x dobrý) (špatn-ě, špatn-ost); ... (zum Prozess der Rezeption und Integration der Lehnwörter vgl. Newerkla 2004, 39 ff.).

Wörter, wie brýle - Brille, clo - Zoll, činže – Zins, Miete, deka - Decke, falešný - falsch, hoblík - Hobel, hrabě - Graf, kaple - Kapelle, klempíř - Klempner, klenot - Kleinod, knoflík - Knopf, mlok - Molch, pudl - Pudel, punčocha – Bundschuh, Strumpf, rotvajler - Rottweiler, šlechta – Geschlecht, Adel, šunka - Schinken, švagr - Schwager, taška - Tasche, vermut - Wermut, führen aus dem Zentrum des Feldes der Entlehnungen in den Umkreis der Fremdwörter. Alle angeführten Beispiele werden bei Petráčková/Kraus als Fremdwörter eingestuft. Dennoch lassen sich einige Einheiten vielleicht auch den Lehnwörtern zuordnen (clo, hrabě, šlechta) oder in unmittelbarer Nähe der Lehnwörter einordnen (brýle, činže, falešný, punčocha, šunka). Die Übergänge sind hier nicht durch unterschiedliche Grade der Integration in Aussprache, Schreibung, Formen- und Wortbildung markiert. In dieser Hinsicht dürfte es kaum Differenzen geben:

brýl-e nur Mz.; cl-o (cel-n-í); činž-e (činž-ovn-í); dek-a (de-čk-a); faleš-n-ý (x upřímný) (falešn-ě, falešn-ost, falš-ova-t); ... šunk-a (šunk-ov-ý); švagr-ø, -a (švagr-ov-á); ...

Auch wenn die Entlehnungen hinsichtlich der Aussprache integriert sind, können sie immer noch fremd wirken, etwa weil das Lautbild untypische Phonemkombinationen aufweist: /bl/ in /hoblík/, /dl/ in /pudl/ und /pl/ in /kaple/ (positionsbedingte anomale Phonemverbindungen, vgl. Gal, 81 ff.). Sicher spielt auch das Alter der Entlehnungen eine Rolle, wobei dieser Faktor aber nicht verabsolutiert werden darf. Es lässt sich z. B. nicht ohne weiteres sagen, dass die Entlehnungen aus dem Mittelhochdeutschen als Lehnwörter anzusehen sind:

Lehnwörter: barva – Farbe mhd. varwe, cibule – Zwiebel mhd. zibolle, cíl – Ziel mhd. zil, cvičit – zwicken mhd. zwic, děkovat – danken ahd. denchi, hřbit|ov - Fried|hof mhd. vrīthof, chléb – Laib urgerm. *hlaiba, chvíle – Weile frühahd. hwīla, koule- Kugel md. kūle (nach 1350), kuchař – Koch ahd. chuhchina, malíř – Maler frühnhd. maler, malovat – malen frühnhd. malen, mlýn – Mühle ahd. mulīn, muset – müssen ahd. muoz(z)an, půst – Fasten ahd. fasta, rada – Rat as. rād-, radit – raten s. rada, rytíř – Ritter mhd. rītære, říše – Reich ahd. rīhhi, škoda – schade ahd. scado, stodola – Stadel ahd. stadal, špatný – spächtig mhd. spat,

talíř – Teller mhd. talier, vločka – Flocke frühnhd. flocke, žert – Scherz mhd. sërten/schërzen, židle – Sessel mhd. sidele;

Fremdwörter: brýle – Brille frühnhd. brille, clo – Zoll mhd. zol, činže – Zins mhd. zins, deka – Decke mhd. decke, falešný – falsch mhd. valsch, hoblík – Hobel frühnhd. hobel, hrabě – Graf ahd. grāvio, kaple – Kapelle mhd. kápelle, klempír – Klempner md. nd. klemperer (nach 1350), klenot – Kleinod mhd. kleinōt, knoflík – Knopf mhd. knopfelīn, mlok – Molch nhd. Molch, pudl – Pudel nhd. Pudel, punčocha – Bundschuh frühnhd. buntschuocho, rotvajler – Rottweiler, šlechta – Geschlecht mhd. slehte, šunka – Schinken od. Schunke (nach 1650), švagr – Schwager frühnhd. schwāger, taška – Tasche ahd. tasca, vermut – Wermut nhd. Wermut
(vgl. Newerkla 2004).

Zu den Fremdwörtern rechnen auch bitter, bundesliga, bundeswehr, gesamtkunstwerk, hansvurst, schöngeist, volkswagen (vgl. Petráčková/Kraus). Diese sind vom Zentrum weiter entfernt angesiedelt als die zuvor genannten Beispiele. Hier kommen zu dem deutlichen Fremdheitsempfinden Einschränkungen bei der Integration in das Sprachsystem hinzu.

Integration in das Formensystem: bitter-ø, -ttru; bundeslig-a, -y; bundeswehr-ø, -u; gesamtkunstwerk-ø, -u; hansvurst-ø, -a; schöngeist-ø, -a; volkswagen-ø, -u;

Integration in das Wortbildungssystem: keine Belege

Integration in das Schriftsystem: Kleinschreibung; hansyvurst (auch: hansvuřt);

Integration in Lautsystem: bitter /bitr/; schöngeist /šén-/;

Wörter, wie gesamtkunstwerk (künstler.), hansvurst (liter.), schöngeist (buchspr.), führen bereits an die Peripherie des Feldes der Entlehnungen, sie stehen den Zitatwörtern am nächsten. Beispiele für Zitatwörter finden sich vor allem unter Entlehnungen aus anderen Sprachen:

à jour, barbecue (Neutr.), common sense (Mask.), da capo, en bloc, en passant, harakiri (Neutr.), chargé d'affaires (Mask.), science fiction (Fem.), vivace.

Diese Wörter werden gebraucht, weitgehend ohne sie dem System anzupassen (usueller Codewechsel). Deutsche Zitatwörter dieser Qualität sind kaum anzutreffen (vgl. die Beispiele zu Codewechsel - Entlehnung, Nekula 1997, 156).

Häufiger als in der Schriftsprache (siehe oben) treten deutsche Entlehnungen in der Umgangssprache auf (zu deutschen Entlehnungen in der tschechischen Umgangssprache vgl.

Skála 1968, in der tschechischen Alltagssprache vgl. Gal).

Nicht wenige Entlehnungen, die heute der Umgangssprache angehören, waren früher Teil der Schriftsprache. Sie sind vor allem seit Anfang des 19. Jahrhunderts in der Schriftsprache durch tschechische Wörter ersetzt worden: mord - vražda; mordovat - vraždit; grunt - základ; handl - obchod; plac - místo; retovat - vysvobodit; sak - pytel; šmak - chut'; šmakovat - chutnat; troštovat - těšit (vgl. Havránek, 17 f.). Soweit sich die Entlehnungen in der Umgangssprache gehalten haben, erfüllen sie hier eine andere Funktion als in der Schriftsprache (zur postintegrativen Entwicklung der Lehnwörter vgl. Newerkla 2004, 72 ff.). Entlehnungen, wie kumšt, flaška, mantl, (na) blint, bremsa, cálovat, dekl, (to je) fajn, klika/pech, ruksak werden nicht mit referentieller Funktion gebraucht, sie üben vor allem eine kontextuelle Funktion aus, d. h. sie verweisen auf einen bestimmten sozialen Kontext (hier: unmittelbarer Kontakt im privaten Bereich oder in einer gesellschaftlichen Gruppe), sie sind insofern stilistisch markiert und verfügen über stilistisch neutrale Parallelen (umění, láhev, plášt', naslepo, brzda, platit, víko, to je hezké, štěstí/smůla, batoh).

3.1.2 Lexikalische Teilentlehnungen (Lehnbildungen, Lehnbedeutungen)

Als Beispiele für deutsche Lehnbildungen (Lehnübersetzungen) in der tschechischen Sprache nennen Filipec/Čermák (122): ob-nos (Be-trag), zvěro-lékař (Tier-arzt), těžko-pádný (schwer-fällig). Eine Vielzahl von Lehnübersetzungen (Wörter der Allgemeinsprache, Fachwörter, Phraseme, Parömien) wird bei Reiter (1953) angeführt:

vysoká pec (Hoch-ofen), kratká vlna (Kurz-welle), černý pasažér (schwarzer Passagier), husí kůže (Gänse-haut), z-braň (Ge-wehr), s-tíž-nost (Be-schwer-de), mlečný zub (Milch-zahn), moudrý zub (Weisheits-zahn), hlavní město (Haupt-stadt), na-zor (An-schauung), po-volání (Be-ruf), hvozd-ík (Nel-ke, s. Nagel), klíční kost (Schlüssel-bein), slepé střevo (Blind-darm), časo-pis (Zeit-schrift);

u-přím-ný (auf-richt-ig), dvor-ný (höf-lich), bez-vý-sled-ný (er-folg-los), s-pan-ilý (herr-lich); před-hodit komu co (jmdm. etw. vor-werfen), přehnát (über-treiben), říznout se (sich schneiden /sich täuschen/), sypat co z rukávu (etw. aus dem Ärmel schütteln), něco si za uši zapsát (sich etw. hinter die Ohren schreiben), z-radit (ver-rat-en);

Pýcha předchází pád (Hochmut kommt vor dem Fall);

Boží mlýny melou pomalu (Gottes Mühlen mahlen langsam)

(kritisch zu Reiter 1953 vgl. Havránek, 19).

Lehnübersetzungen können auch in Kombination mit Wortentlehnungen auftreten: ba-vlna (Baum-wolle); Vá-noce (Weih-nachten).

Lehnbedeutungen aus der deutschen Sprache sind z. B.:

proud - (elektrischer) Strom, obrat - (Rede)wendung, výstup - Auftritt (im Drama) (vgl. Havránek, 17 f.). Das Beispiel proud wird bei Reiter (1953) unter die Lehnübersetzungen eingeordnet. Gleiches gilt für: tah - Zug(luft), kmen - (Wort)stamm, křídlo - Flügel (Musikinstrument), město – Stadt (Stätte). Zu fragen ist, ob es sich in diesen Fällen nicht um Lehnbedeutungen handelt.

3.2 Andere Entlehnungen

Deutscher Lehneinfluss außerhalb des Wortschatzes und der Phraseologie wurde in der Vergangenheit in bezug auf verschiedene Phänomene diskutiert (nachstehend eine Auswahl).

Phonologie:

Verlust der Weichheitskorrelation; Zusammenfall von hartem und weichem l sowie von y und i (lyko -> liko, vgl. Trost, 23);

Diphthongierung von ý -> ej und ú -> ou;

Anfangsbetonung;

Umlaut a -> ě (duša -> dušě, vgl. Trost, 24);

Grammatik:

Verfall des Genitivs der Verneinung sowie des prädikativen Instrumentals;

In der neueren Literatur wird Lehneinfluss des Deutschen im Bereich der Phonologie und Grammatik einerseits "mit ziemlicher Sicherheit" ausgeschlossen (Povejšil, 1659), andererseits wird deutscher Lehneinfluss weiter in Betracht gezogen - bei einer insgesamt differenzierteren Sicht auf deutsch-tschechische Kontaktphänomene.

Zu nennen sind in diesem Zusammenhang Arbeiten von Berger (2003, Manuskript) zu Fragen der tschechischen Lautgeschichte und der Geschichte des grammatischen Systems des Tschechischen.

Für die Geschichte des grammatischen Systems des Tschechischen unterscheidet Berger - Phänomene, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auf deutsch-tschechischen Sprachkontakt

zurückzuführen sind (z. B. Parallelen bei den Modalverben),

- Phänomene, in denen der Sprachkontakt den Anstoß zu einer ähnlichen, aber eigenständigen Entwicklung gegeben haben dürfte (z. B. periphrastische Konstruktionen mit mít ‚haben‘),

- Phänomene, die in einen größeren arealen (westeuropäischen) Zusammenhang zu stellen sind, mit Deutsch als Vermittlersprache (z. B. Tendenz zum Abbau des Genitivs der Verneinung),

- Phänomene, die durch generelle Entwicklungen moderner Standardsprachen zu erklären sind (generelle Entwicklungen, vermittelt durch das Deutsche, z. B. Lehnübersetzungen; generelle Entwicklungen ohne Vermittlung durch bestimmte sprachliche Vorbilder, z. B. Herausbildung neuer Präpositionen und Konjunktionen),

- Phänomene, zu deren Erklärung der Sprachkontakt nicht benötigt wird (z. B. budu-Futur, Veränderungen bei der Verwendung des prädikativen Instrumentals)

(vgl. Berger, Manuskript, 18).

In den Überlegungen Bergers wird auch mit Lehneinfluss gerechnet (Modalverb muset, zusammengesetzte Zahlwörter, vgl. jedenadvacet, jedenadvacáty), dieser reiht sich jedoch in ein ganzes Spektrum von Kontakterscheinungen ein, zu denen auch Erscheinungen der Sprachkonvergenz gehören.

4 Sprachkonvergenz

Lamprecht verbindet seine Überlegungen zum Einfluss des Deutschen auf Phonologie und Grammatik der tschechischen Sprache mit dem Stichwort "Sprachkonvergenz". Es wird davon ausgegangen, "daß das Tschechische ..., indem ... (es) sich auf Grund eigener Gesetzmäßigkeiten entwickelte(...), unter unterschiedlichen Entwicklungsmöglichkeiten zu denjenigen Entwicklungstendenzen neigte(...), die mit den angrenzenden Sprachen im Einklang standen" (Lamprecht, 32).

Diese Betrachtungsweise findet sich auch in Arbeiten von Skála (1977, 1992, 1993) zu Deutsch und Tschechisch im mitteleuropäischen Sprachbund. Der Terminus "Sprachbund" geht auf N. S. Trubetzkoy (18) zurück. Er wird bei Skála im Anschluss an Birnbaum gebraucht:

"Bei in einem Sprachbund zusammengefaßten Mitgliedern handelt es sich um benachbarte,

innerhalb ein und desselben geographischen Raums beheimatete Sprachen, welche auf Grund einer konvergenten Entwicklung eine symptomatische Anzahl gemeinsamer strukturell-typologischer Merkmale aufweisen" (Birnbauer, 12; nach Skála 1993, 767; zum Sprachbundbegriff vgl. auch Sternemann/Gutschmidt, 284 ff.).

Zu den aus konvergenter Entwicklung resultierenden gemeinsamen strukturell-typologischen Merkmalen des Deutschen und Tschechischen rechnet Skála (1977, 1992, 1993) einige Phänomene im phonologischen Bereich, die schon Erwähnung fanden:

Verlust der Weichheitskorrelation; Zusammenfall von hartem und weichem l sowie von y und i; Diphthongierung von ý -> ej und ú -> ou;

Diese Erscheinungen werden nicht mit Lehneinfluss des Deutschen erklärt, dennoch gelten sie als Erscheinungsform des Sprachkontakts (Konvergenz).

Das trifft auch auf die folgenden Prozesse zu:

Monophthongierung ie -> í, uó -> ů;

Veränderung des bilabialen w -> labiodentalem v;

Daneben wird auf gemeinsame Merkmale des lexikalisch-semanticen Systems hingewiesen. Als Beispiel dient das Wortfeld der Verben der Fortbewegung. Dieses Wortfeld beläuft sich im Deutschen auf etwa 150 Verben, die sich in elf Hauptgruppen zusammenfassen lassen (vgl. Diersch; nach Skála 1993, 773). Es werden weitgehende Übereinstimmungen in den Wortinhalten der deutschen Verben und der tschechischen Entsprechungen festgestellt. Vollständige inhaltliche Übereinstimmungen werden bei den Hauptverben konstatiert:

gehen- jít, laufen -běžet, springen - skočit, gleiten- klouzat, schlüpfen - vylouznout/vyklouznout, kriechen - lézt, klettern - šplhat, schwimmen - plavat, fliegen -letět, reiten - jet (na koni), fahren - jet

(kritisch zu dieser Argumentation Nekula 1996, 81).

Schließlich wird das ganze Spektrum der Entlehnungen zur Begründung des tschechisch-deutschen Sprachbunds herangezogen (vgl. Skála 1993, 773 f.). So gesehen, sind im Sprachbund die Phänomene konvergenter Sprachentwicklung sowie andere Erscheinungsformen des Sprachkontakts erfasst.

Für Skála (1977, 1992, 1993) bilden Deutsch und Tschechisch den Kern des mitteleuropäischen Sprachbundes (auch Donausprachbund; vgl. hierzu Haarmann, Newerkla 2002). Zum mitteleuropäischen Sprachbund werden neben dem Deutschen und Tschechischen

das Slowakische und Ungarische gerechnet. Das Deutsche und Tschechische teilen mit dem Slowakischen und Ungarischen den stabilen Wortakzent (im Tschechischen Anfangsbetonung, siehe oben). Weitere gemeinsame Merkmale im phonologischen Bereich sind die Korrelation kurzer und langer Vokale, die Opposition /h/ – /x/, die Auslautverhärtung. Im grammatischen (morphologischen) Bereich sind zu nennen: synthetische Nominalflexion, Dreitempussystem, Präfigierung mit großer Produktivität (vgl. Haarmann, 99 ff.).

Zu den tschechisch-deutschen Kontaktphänomenen, die in einen größeren arealen Zusammenhang einzuordnen sind, gehören auch die folgenden:

- Relativsätze mit Relativpronomen

Es geschah, was geschehen musste.

Vyhrali, což nikdo nečekal.

- „Haben“-Perfekt

Ich habe den Brief geschrieben. (Perfekt)

Mám dopis napsán. (Resultativ) (periphrastische Konstruktionen mit mít ‚haben‘, siehe oben)

- Nominativ-Experiencer (die Person, die die Erfahrung macht, ist Subjekt des Satzes)

Ich friere. Ich habe Hunger. Ich habe Kopfschmerzen. Ich bin müde. Ich mag das Lied.

Mir ist kalt. Mich friert (*veraltet*). Mir tut der Kopf weh. Das Lied gefällt mir. Es tut mir leid.

Mrznu. Je mi zima. Mám hlad. Bolí mě hlava. Jsem unavený. Mám rád tu píseň. Líbí se mi ta píseň. Je mi líto.

- Passivkonstruktionen mit Partizip

Das Fenster war geschlossen.

Okno bylo zavřeno.

- Anti-kausative Verbbildung

sich verändern (von „verändern“), změnit se (von „změnit“);

sich öffnen (von „öffnen“), otevřít se (von „otevřít“).

- Externe Possessoren im Dativ

Er trat ihr auf den Fuß. Sie wusch dem Kind die Haare. Er brach sich den Arm.

On šlapl ji na nohu. Ona myla dítěti vlasy. On zlomil si ruku.

- Partikel-Komparativ

Mein Bruder ist jünger als ich. Můj bratr je mladší než já.

- Äquativ-Konstruktionen mit Relativadverb

Er ist so groß wie ich. Je tak velký jako já.

- Formale Differenzierung von Intensifikatoren und Reflexivpronomina

selbst – sich, sám – se;

Er hat sich selbst gerichtet. Soudil sám sebe.

Diese Kontaktmerkmale sind in den europäischen Arealzusammenhang einzuordnen (zum europäischen Sprachareal bzw. Sprachbund vgl. König/Haspelmath, Haspelmath).

Im weiteren soll hier ein Europäismus interessieren, der auch für Deutsch und Tschechisch charakteristisch ist: der polyfunktionale Gebrauch des Verbs ‚haben‘.

Das transitive Verb ‚haben‘ wird im Deutschen und Tschechischen in vielfältigen Konstruktionen verwendet. Nachfolgend eine Auswahl.

1 Anzeige von „Besitz“

Geld haben, ein Motorrad haben, Freunde haben, Kinder haben

mít peníze, mít motocykl, mít přátele, mít děti

2 Buchsprachliche Konstruktionen

die Ehre haben, das Wort haben, Bedeutung haben, den Wunsch haben, die Fähigkeit haben,

die Möglichkeit haben, das Ziel haben, die Aufgabe haben

mít čest, mít slovo, mít význam, mít přání, mít schopnost, mít možnost, mít cíl, mít úkol

3 Konstruktionen mit der Bedeutung ‚halten‘

die Tasche in der Hand haben, das Kind im Arm haben, die Hände in den Taschen haben

mít v ruce tašku, mít dítě v náručí, mít ruce v kapsách

4 Konstruktionen mit der Bedeutung ‚bekleidet sein mit‘

eine Jacke anhaben, ein Kleid anhaben, einen Mantel anhaben

mít na sobě kabát, mít na sobě šaty, mít na sobě plášť

5 Ausdruck von (äußeren, inneren) Eigenschaften einer Person

blaue Augen haben, eine schöne Stimme haben, kurzes Haar haben, ein ruhiges Gewissen haben, ein gutes Herz haben

mít modré oči, mít krásný hlas, mít krátké vlasy, mít čisté svědomí, mít dobré srdce

6 Wiedergabe von physischen, psychischen Zuständen

Husten haben, Fieber haben, Hunger haben, Angst haben, Lust haben, gute Laune haben

mít kašel, mít horečku, mít hlad, mít strach, mít chut', mít dobrou náladu

7 Bezeichnung der Teilnahme an Veranstaltungen

Unterricht haben, Vorlesung haben, Seminar haben, Prüfung haben, (Unterricht im Fach)

Russisch haben

mít vyučování, mít přednášku, mít seminář, mít zkoušku, mít ruštinu

8 Bezeichnung eines Sozialverhaltens

mít za blázna

zum Narren haben (halten)

9 Existenzausdruck

Heute ist schönes Wetter. Heute haben wir schönes Wetter.

Heute ist Mittwoch. Heute haben wir Mittwoch.

Dnes je hezké počasí. Dnes máme hezké počasí.

Dnes je středa. Dnes máme středu.

10 Konstruktionen ‚haben‘ + Adjektiv/Adverb

es eilig haben, es nötig haben, es weit haben, es satt (genug) haben

mít naspěch, mít zapotřebí, mít daleko, mít dost

11 Konstruktionen mit ‚haben‘ als Hilfsverb/Kopula

Ich habe den Brief geschrieben. (Perfekt)

Mám dopis napsán. (Resultativ)

12 Konstruktionen mit ‚haben‘ als Modalverb: ‚verpflichtet (gehalten) sein‘

Máš odpovídat.

Du hast zu antworten.

Der polyfunktionale Gebrauch des Verbs ‚haben‘ ist charakteristisch für die meisten Sprachen im europäischen Areal. Sämtliche romanische und germanische Sprachen gehören zu den ‚haben‘-Sprachen. Unter den slawischen Sprachen sind das Tschechische und Slowakische als ‚haben‘-Sprachen zu kennzeichnen (vgl. Isačenko). Das Russische, um ein Gegenbeispiel zu nennen, gehört nicht zu den ‚haben‘-Sprachen, es ist eine ‚sein‘-Sprache. Kennzeichen des Russischen ist der polyfunktionale Gebrauch des Verbs ‚sein‘ (vgl. Arutjunova, 737 ff.). Der Gebrauch des Verbs ‚haben‘ ist im Russischen mit einer ganzen Reihe von Restriktionen verbunden (die Funktionen 3-12 können nicht mit dem Verb imet‘ realisiert werden). Als ‚sein‘-Sprache liegt das Russische an der Peripherie des europäischen Sprachbundes.

Die Konstruktionen mit mít im Tschechischen gehen auf einen sprachgeschichtlichen Prozess im europäischen Areal zurück, der seinen Anfang im Griechischen genommen hat: den semantischen Wandel von ‚greifen‘ zu ‚haben‘ (vgl. Isačenko, 44 f.). In diesem Prozess dürfte das Deutsche in einem bestimmten Maße und auf unterschiedliche Weise eine Vermittlerrolle für das Tschechische gespielt haben. In Betracht kommen sowohl Entlehnungen als auch konvergente Entwicklungen. Als Beispiele für konvergente Entwicklungen können die Konstruktionen des Typs 11 gelten (vgl. Berger, Manuskript, 18, periphrastische Konstruktionen mit mít ‚haben‘, weiterhin Giger). Vielleicht lassen sich hier ebenfalls die Konstruktionen des Typs 4, 8 und 10 einordnen.

Schließlich sind im Tschechischen Bildungen anzutreffen, wie

Za koho mě máš? Wörtlich: Für wen hast du mich? Dt.: Für wen hältst du mich?

mít za zlé, wörtlich: für übel haben, dt.: übel nehmen

(Bezeichnung eines Sozialverhaltens, siehe 8);

mít k práci, wörtlich: zur Arbeit haben, dt.: zur Arbeit anhalten

mít k učení, wörtlich: zum Lernen haben, dt.: zum Lernen anhalten

(,zu etw. anhalten, bewegen, zwingen’);

mít po autoritě, po hodinkach, po radosti, po starostech, po zkoušce

wörtl.: hinter der Autorität, der Uhr, der Freude, den Sorgen, der Prüfung haben

dt.: die Autorität eingebüßt haben, keine funktionierende Uhr mehr haben, keine Freude mehr haben, ausgesorgt haben, die Prüfung hinter sich haben

(mít + Präpositionalphrase mit po).

Für diese Konstruktionen gibt es im Deutschen keine Vorbilder. Das Tschechische ist hier bei der Verwendung des Verbs ‚haben‘ weiter gegangen als das Deutsche und hat dabei auch neue Wege eingeschlagen.

Deutsche Sprecher, die die Syntagmatik von mít im Tschechischen erlernen möchten, können sich in zahlreichen Fällen auf muttersprachlichen Transfer stützen, jedoch bei weitem nicht in allen Fällen. Konstruktionen, wie mít za zlé, mít k práci, mít po zkoušce, sind den Lernenden als Spezifika des Tschechischen bewusst zu machen. Die „Sensibilisierung“ für den Gebrauch von ‚haben‘ beginnt für deutsche Sprecher nicht erst beim Erlernen einer ‚sein‘-Sprache, sondern schon im Bereich der ‚haben‘-Sprachen.

5 Schluss

Es ist anzunehmen, dass sich der Kontakt zwischen den Sprachträgern in einem geographischen Areal nicht allein auf das Sprachsystem auswirkt, sondern auch auf das Kommunikationssystem. Diese (pragmatische) Dimension des Sprachkontakts verdient, an anderer Stelle detailliert behandelt zu werden. Verwiesen sei auf eine Untersuchung zur deutschen und tschechischen Wissenschaftssprache von Daneš/Čmejrková, die an einen vergleichenden Essay zur Wissenschaftssoziologie von Galtung anknüpfen und die Wissenschaftssprache des Deutschen und Tschechischen dem "teutonischen" Stil zuordnen (im Unterschied zum sachsenischen, gallischen und nipponischen Stil).

Literatur

Arutjunova, N. D.: Jazyk i mir čeloveka. Moskva 1999

Baumann, H.: Russkij jazyk v jazykovom prostranstve Evropy. In: Szypielewicz, L. (Hg.): Człowiek. Świadomość. Komunikacja. Internet. Warszawa 2004, 191-197

Baumann, H.: Russkij jazyk v evropejskom areale. In: Stefanskij, E. E. (Hg.): Jazyk – kul'tura – soznanie. Samara 2005, 194-198

Baumann, H.: Areal linguistics as an aspect of foreign language teaching (Russian as a foreign language). In: Informacionno-obrazovatel'nye resursy obučenija jazyku i kul'ture:

- tradicii i novacii. Tezisy dokladov/ Centr RKI RGGU. Moskva 2007, 19-20
- Bechert, J., Wildgen, W.: Einführung in die Sprachkontaktforschung. Darmstadt 1991
- Berger, T.: Deutsche Einflüsse auf das grammatische System des Tschechischen. Manuskript. Erscheint in: Hentschel, G. (Hg.): Deutsch-slavischer Sprachkontakt. Frankfurt/M.
- Berger, T.: Gibt es Alternativen zur traditionellen Beschreibung der tschechischen Lautgeschichte? In: Eichler, E. (Hg.): Selecta Bohemica-Germanica. Tschechisch-deutsche Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur. Münster 2003, 9-37
- Birnbaum, H.: Balkanslavisch und Südslavisch. Zeitschrift für Balkanologie 3 (1965)
- Bühler, K.: Sprachtheorie: die Darstellungsfunktion der Sprache. Stuttgart 1982
- Daneš, F., Čmejrková, S.: Territoriale und kooperative Prinzipien in der Wissenschaftssprache. In: Höhne/Nekula, 163- 187
- Diersch, H.: Verben der Fortbewegung in der deutschen Sprache der Gegenwart. Berlin 1972
- Filipec, J., Čermák, F.: Česká lexikologie. Praha 1985
- Gal, A.: Fremdheitsmerkmale des nichteinheimischen Wortschatzteils in der tschechischen Sprache der Gegenwart. Untersuchungen zur synchronischen Phonologie und Graphemik. Berlin (FU) 1993
- Galtung, J.: Struktur, Kultur und intellektueller Stil. Ein vergleichender Essay über sachsenische, teutonische, gallische und nipponische Wissenschaft. In: Wierlacher, A. (Hg.): Das Fremde und das Eigene. Prolegomena zu einer interkulturellen Germanistik. Bayreuth 1994, 151-193
- Giger, M.: Resultativa im modernen Tschechischen. Bern 2003
- Haarmann, H.: Aspekte der Arealtypologie. Tübingen 1976
- Haspelmath, M.: The European linguistic area: Standard Average European. In: Haspelmath, M., König, E. (Hg.): Sprachtypologie und sprachliche Universalien. 2. Halbband. Berlin/New York 2001, 1492-1510
- Havránek, B.: Die sprachlichen Beziehungen zwischen dem Tschechischen und Deutschen. In: Havránek/Fischer 1965, 15-19
- Havránek, B., Fischer, R. (Hg.): Deutsch-tschechische Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur. Aufsätze und Studien. Berlin 1965
- Havránek, B., Fischer, R. (Hg.): Deutsch-tschechische Beziehungen im Bereich der Sprache und Kultur. Aufsätze und Studien II. Berlin 1968
- Höhne, S., Nekula, M. (Hg.): Sprache, Wirtschaft, Kultur: Deutsche und Tschechen in Interaktion. München 1997
- Hymes, D.: Soziolinguistik. Zur Ethnographie der Kommunikation. Frankfurt/M. 1979

- Isačenko, A. V.: On ‚have‘- and ‚be‘-languages. In: Flier, M. S. (Hg.): Slavic Forum. The Hague/Paris 1974, 43-77
- Jakobson, R.: Linguistik und Poetik. In: Ders.: Poetik. Ausgewählte Aufsätze 1921-1971. Frankfurt a. M. 1993, 83-121
- Kiparsky, V.: Russische historische Grammatik. Bd. III. Entwicklung des Wortschatzes. Heidelberg 1975
- König, E., Haspelmath, M.: Der europäische Sprachbund. In: Reiter, N. (Hg.): Eurolinguistik. Ein Schritt in die Zukunft. Wiesbaden 1999, 111-127
- Krauss, W. u. a. (Hg.): Slawisch-deutsche Wechselbeziehungen in Sprache, Literatur und Kultur. Berlin 1969
- Lamprecht, A.: Zur Frage der tschechisch-deutschen Sprachkonvergenz. In: Havránek/Fischer 1965, 29-33
- Nekula, M.: System der Partikeln im Deutschen und Tschechischen. Tübingen 1996
- Nekula, M.: Germanismen in der tschechischen Presse und Werbung. Die Einstellung gegenüber dem Deutschen. In: Höhne/Nekula, 147-159
- Newerkla, S. M.: Sprachliche Konvergenzprozesse in Mitteleuropa. In: Pospíšil, I. (Hg.): Crossroads of Cultures: Central Europe. Brno 2002, 211-236
- Povejšil, J.: Tschechisch-Deutsch. In: Goebel, H. u. a. (Hg.): Kontaktlinguistik. Ein internationales Handbuch zeitgenössischer Forschung. Berlin/New York 1996/1997, 1656-1662
- Reiter, N.: Die deutschen Lehnübersetzungen im Tschechischen. Berlin 1953
- Sandhop, M.: Von *Abend* bis *Zunge*: Lexikalische Semantik des Deutschen, Tschechischen, Englischen und Französischen im Vergleich. Frankfurt a. M. 2003
- Skála, E.: Deutsche Lehnwörter in der heutigen tschechischen Umgangssprache. In: Havránek/Fischer 1968, 127-141
- Skála, E.: Der deutsch-tschechische Bilinguismus. In: Moser, H. u. a. (Hg.): Sprache der Gegenwart. Bd. XLI. Sprachwandel und Sprachgeschichtsschreibung. Düsseldorf 1977, 260-279
- Skála, E.: Deutsch und Tschechisch im mitteleuropäischen Sprachbund. In: Berger, M., Krolop, K. (Hg.): brücken. Neue Folge. Germanistisches Jahrbuch 1991/92. Berlin/Prag/Prešov 1992, 173-179
- Skála, E.: Der Bilinguismus in Mitteleuropa: Die deutsch-tschechische Entwicklung. In: Frank, A. P. u. a. (Hg.): Übersetzen, verstehen, Brücken bauen. Geisteswissenschaftliches und literarisches Übersetzen im internationalen Kulturaustausch. Teil 2. Berlin 1993, 766-774

Škvorecký, J.: Nové canterburské povídky a jiné příběhy. Praha 1996 (Die Erzählung "Příběh o kukačce" gehört zum Zyklus "Sedmiramenný svícen".)

Sternemann, R., Gutschmidt, K.: Einführung in die vergleichende Sprachwissenschaft. Berlin 1989

Trost, P.: Deutsch-tschechische Zweisprachigkeit. In: Havránek/Fischer 1965, 21-28

Trubetzkoy, N.: Proposition 16. In: Actes du Premier Congrès International de Linguistes. Leiden (1928). Reprint Nendeln/Liechtenstein 1972, 17-18

Utěšený, S.: Zum sprachgeographischen Studium der deutschen Lehnwörter in tschechischen Dialekten. In: Havránek/Fischer 1968, 109-116, 8 Karten

Wiemer, B., Giger, M.: Resultativa in den nordslavischen und baltischen Sprachen. München 2005

Wörterbücher

Fasmer, M.: Ètimologičeskij slovar' russkogo jazyka. 4 Bde. Sankt-Peterburg 1996

Filipec, J., Daneš, F. u. a.: Slovník spisovné češtiny pro školu a veřejnost. Praha 1998

Glück, H. (Hg.): Metzler-Lexikon Sprache. Stuttgart/Weimar 2000

Holub, J., Lyer, S.: Stručný etymologický slovník jazyka českého. Praha 1978

Kluge, F.: Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache. Berlin/New York 1995

Machek, V.: Etymologický slovník jazyka českého. Praha 1968

Newerkla, S. M.: Sprachkontakte Deutsch – Tschechisch – Slowakisch. Frankfurt/M. 2004

Paul, H.: Deutsches Wörterbuch. Tübingen 2002

Petráčková, V., Kraus, J. u. a.: Akademický slovník cizích slov. Praha 1997

Pfeifer, W.: Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. 2 Bde. Berlin 1993

Siebenschin, H. u. a.: Česko-německý slovník. 2 Bde. Praha 1983